

Michaeler BLÄTTER

MITTEILUNGSBLATT DER PFARRE ST. MICHAEL ■ JULI 2020



»UND IM HIMMEL ENTBRANNT EIN KAMPF«

DIE OFFENBARUNG DES JOHANNES

**LEBENSQUALITÄT –
EIN PERSPEKTIVENWECHSEL?**
P. Erhard über durchkreuzte Pläne
und das Virus der Unsolidarität

KLIMTS SCHLÜSSELWERK
Kunstexperte Dr. Natter über
»Die drei Lebensalter«

IM WANDEL DER ZEIT
Bau, Wiederaufbau, Renovierung
und Verschönerungen von
St. Michael in schweren Zeiten



 WORTE DES PFARRERS

Lebensqualität – ein Perspektivenwechsel?

VON PATER ERHARD RAUCH SDS,
PFARRMODERATOR VON ST. MICHAEL

Was ist das Wichtigste in unserem Leben? Vor nicht allzu langer Zeit lagen Begriffe wie Gesundheit, Zufriedenheit, Frieden bei den meisten Umfragen ganz vorne. Im wirtschaftlichen Bereich und in der Politik ging es um Wachstum, Bruttonationalprodukt, Export und Import. Wenn das alles zusammentraf, sprach man von Lebensqualität oder Wohlstand, und wir waren uns sicher, dass wir das schaffen können.

Nun kam in den letzten Monaten vieles anders. Die »Coronakrise« hat uns die Augen geöffnet. Plötzlich wurden unsere Pläne durchkreuzt; nicht durch menschliches Versagen, sondern durch ein Ereignis, an dem weder der Kapitalismus noch der Kommunismus noch irgendein anderes System schuld war. Es ist etwas passiert, das alle betroffen hat.

Am Beginn herrschte noch durch alle Gesellschaftsschichten Einigkeit: Es ging zunächst einmal um die Gesundheit. Schwere Krankheit oder der Tod müssen verhindert werden. »Shut down« war das Zauberwort. Nicht alle Staaten haben das so gesehen, manche haben das Leben vor allem der älteren Generation nicht unter den Begriff Gesundheit eingeschlossen. Sie setzten auf individuelle Verantwortung und stellten die persönliche Freiheit über alles. Manche mussten diesen Kurs korrigieren, da oft Individualismus mit Egoismus verwechselt wurde. Solidarität oder Rücksichtnahme waren aus dem Wortschatz verschwunden. Plötzlich pochten viele auf »ihr Recht«. Aber auch dort, wo die Politik restriktiver auf die Einhaltung von Regeln reagiert hat, merkte man, dass die Wirtschaft nicht so gut aufgestellt ist, wie wir alle glaubten. Schon vier Wochen Ausfall waren für viele Betriebe existenzgefährdend.

Der Staat sollte, und musste, einspringen: Hilfspakete wurden geschnürt. Und wieder geschah ein ähnliches Phänomen: Es musste mit viel Aufwand kontrolliert werden, ob damit Missbrauch getrieben wurde. Für nicht wenige ging es darum, wie das am besten auszunutzen wäre, um möglichst wenig Schaden zu erleiden.

Wir werden wahrscheinlich erst nach geraumer Zeit rückwirkend feststellen können, was der richtige Weg war, aber alle Bemühungen wurden leider oft von Egoismus unterlaufen. Damit ging manche Hilfe in die falsche Richtung. Mich persönlich hat sehr betroffen gemacht – vor allem als ehemaliger Lehrer –, dass das Entgegenkommen bei der heurigen Maturaprüfung sofort ausgenützt wurde, um leere Arbeiten abzugeben, da ja ohnehin keine negative Note im Maturazeugnis stehen konnte. Dieser Virus der Unsolidarität ist leider auch mit keiner Impfung zu besiegen.

Hier braucht es eine besondere Aufmerksamkeit. Die christliche Soziallehre würde dazu gute Hilfestellung geben. Im Jahr 2003 wurde von allen christlichen Kirchen ein gemeinsames Sozialwort veröffentlicht. Ein lesens- und lebenswertes Dokument, das viele Eckpunkte menschlichen Zusammenlebens aufzeigt. ■

»Plötzlich wurden unsere Pläne durchkreuzt, nicht durch menschliches Versagen, sondern durch ein Ereignis, an dem weder der Kapitalismus noch der Kommunismus noch irgendein anderes System schuld war.«

AUS DEM PFARRGEMEINDERAT

Und plötzlich ist alles anders

Im März sind die Michaeler Blätter Nr.52 in Ihren Postkästen gelegen. Wer hätte gedacht, dass bis zur nächsten Ausgabe alles anders ist.

VON DR. ALEXANDER BUCHSBAUM,
STELLVERTRETENDER PGR-VORSITZENDER

RÜCKBLICK UND DANK

Wir haben eine schwierige, vorher nicht vorstellbare Zeit hinter uns. Alles was selbstverständlich war, ist plötzlich zu etwas Besonderem geworden. Wie groß war die Freude, am 17. Mai wieder gemeinsam in der Kirche Gottesdienst zu feiern. Vielleicht können wir das Gefühl, dass eben nichts selbstverständlich ist, mitnehmen in die neue Zeit.

Während des »Corona-Stillstandes« haben fünf Personen aus unserer Pfarre »die Stellung gehalten« – ihnen gilt mein besonderer Dank.

Constanze Gröger, unsere Pfarrsekretärin, hat mit viel Geduld, Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen den Menschen, die in der Pfarre angerufen haben und aus den verschiedensten Gründen Fragen hatten, verunsichert waren oder Hilfe benötigten, zugehört und versucht alle Fragen zu beantworten bzw. jede Situation zum Guten zu wenden.

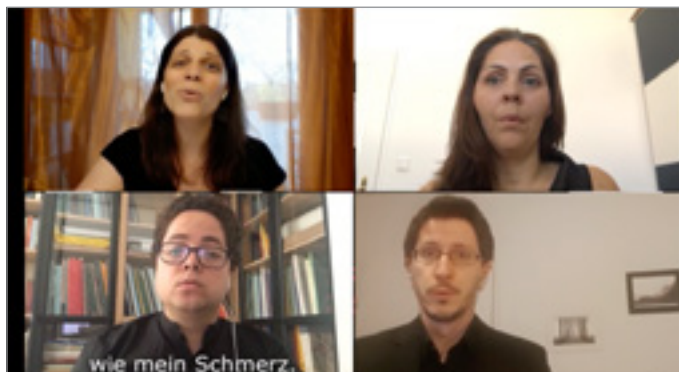
Manuel Schuen, der besonders in der Karwoche mit der Einspielung von Tomás Luis de Victoria »O vos omnes« mit dem Ensemble Vox Archangeli einen sehr berührenden Akzent in einer schwierigen Zeit gesetzt hat; ebenso für die Untermalung am Karsamstag bei der Abnahme des Fastentuches und dem strahlenden Glockengeläute zur Auferstehung, sowie sein grandios gespieltes Orgelstück zum Ostersonntag.

Das alles hat **Robert Passini** gefilmt, wunderbar in kleine Videosequenzen gebracht, die alle geholfen haben, auch in dieser Ausnahmesituation die österliche Freude zu erleben und zu spüren.

Andreas Krapf Günther, unser Kirchenmeister, war immer zur Stelle, um all dies tatkräftig zu unterstützen und die nach wie vor täglich für alle offene Kirche zu betreuen.

Pater Erhard hat uns mit seinen Gedanken und Briefen durch die Zeit begleitet, Mut gemacht und uns das Gefühl gegeben, nicht allein zu sein.

Danke und vergelt's Gott Euch allen.



Oben: Pater Erhard bei der Osterpredigt

Unten: Vox Archangeli bei der Online-Aufführung von »O Vos Omnes«

WIE ES WEITERGEHT

- Wir versuchen uns der neuen Situation anzupassen, die **Pfarrgemeinderatssitzungen** werden wieder aufgenommen, natürlich unter Einhaltung aller vorgeschriebenen Regeln.
- Vielleicht haben Sie es schon bemerkt: Die **Videoüberwachung** in der Kirche wurde installiert.
- Eine besonders herzliche Einladung an all unsere Freunde, Leser, Musiker, an alle Menschen die St. Michael zugetan sind, zum **Dankgottesdienst** am Donnerstag, 10. September um 18.00 Uhr.
- Am 27. September feiern wir unser **Patrozinium** um 10.00 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst, musikalisch mit einer Messe von Claudio Monteverdi wieder mit dem Ensemble Vox Archangeli unter der Leitung unseres Organisten Manuel Schuen.
- Der alljährliche **Flohmarkt** muss heuer corona-bedingt entfallen.
- Wir bereiten uns auch schon auf ein ganz besonderes Fest im nächsten Jahr vor: 1221 wurde mit dem Bau unseres Gotteshauses begonnen und so können wir 2021 »**800 Jahre Michaelerkirche**« feiern. Das Feierjahr wollen wir mit dem Patrozinium 2021 eröffnen. ■

➔ vimeo.com/michaelerkirche

➔ robertpassini.com



Pankratius Pfeiffer (li.) und Titus Helde (re.)

TITUS HELDE

Die Salvatorianerpatres hatten im Kloster Mistelbach Frauen Zuflucht gewährt und versteckt, um sie vor der Vergewaltigung durch die russischen Soldaten zu schützen. Pater Titus hat sich am 21. April 1945 am späten Abend im Gang des Klosters (gegenüber dem heutigen Eingang der Pfarrkanzlei) russischen Soldaten in den Weg gestellt, die eine Frau mit einem kleinen Kind verfolgten. Worauf er von ihnen erschossen wurde. Verstorben ist er in den frühen Morgenstunden des 22. April.

»Wir wollen besonders dieses Priesters gedenken, der sein Leben für andere hingegeben hat. Wir können nicht schweigen über einen Menschen, der in der damaligen Zeit so viel für seine Mitmenschen getan hat, der seine Berufung bis zum Ende gelebt hat und der Mut hatte. Von dieser Art Menschen haben wir nie genug. Solche Menschen will besonders die junge Generation kennen und bewundern lernen. Pater Titus Helde war so eine salvatorianische Persönlichkeit. Uneigennützig und heroisch!«, schrieb Pater Peter van Meijl in seiner Biografie über den Salvatorianer aus Mistelbach. (Wie schrecklich damals die Situation für die Frauen in Mistelbach war, zeigt die Tatsache, dass am 24. April 1945 zugleich mit Pater Titus vier Mistelbacher Frauen begraben wurden, die sich das Leben genommen hatten, weil sie das, was die russischen Soldaten ihnen angetan hatten, nicht mehr ertragen konnten.)

75 JAHRE ENDE DES 2. WELTKRIEGS

Gedenken an zwei mutige Salvatorianer

In allen bedeutenden Medien wurde heuer im April an das Ende des Zweiten Weltkrieges erinnert. Die Salvatorianer gedenken in dieser Zeit besonders zweier ihrer Patres, Pater Titus Helde und Pater Pankratius Pfeiffer, deren 75. Todestag sich heuer im April, bzw. im Mai jährt. Beide sind durch ihren Mut und ihre Menschlichkeit in Zeiten des brutalen Krieges ein Vorbild für uns alle.

VON HERMINE BUCHSBAUM

PANKRATIUS PFEIFFER

Während des II. Weltkrieges erhielt Pater Pankratius den Zunamen »Engel von Rom«, was seinem Einsatz zur Rettung vieler Menschen, besonders Juden, zu verdanken ist. Von September 1943 bis Juni 1944 hatten deutsche Truppen, als sich Italien den Alliierten ergeben hatte, die Ewige Stadt besetzt. Pater Pankratius kümmerte sich ein wenig um die deutschen Soldaten, die in der Nähe des Vatikans stationiert waren; er brachte ihnen Wasser und Zigaretten und übernahm immer mehr Dolmetschertätigkeiten. Auf Geheiß von Papst Pius XII. wurde der Salvatorianer bald zum Dolmetscher und Kontaktmann zwischen Besatzern und den Behörden des Vatikans. Der Ordensmann nutzte seine Kontakte zu den deutschen Truppen, um Gefangenen zur Freilassung zu verhelfen. Bald sprach man schon von »Pfeiffers Liste« – für viele Bittsteller und Hilfesuchenden die letzte Hoffnung. Obwohl er es vermied, über Einzelschicksale Aufzeichnungen zu machen, sind im Generalarchiv der Salvatorianer Bittbriefe und Notizen über sein mutiges Eingreifen zu finden. Pfeiffer hatte auch wesentlichen Anteil daran, dass Rom zur »offenen Stadt« erklärt wurde und so von den Luftangriffen der Alliierten verschont blieb.

Am 12. Mai 1945 starb Pater Pankratius, nachdem er zwei Tage vorher von einem britischen Militärfahrzeug angefahren und schwer verletzt worden war. Die letzte Sorge des sterbenden »Engels von Rom« war, dass der Fahrer nicht bestraft wird. ■

Quelle: salvatorianer.at

LUKAS KOROSSEC ERZÄHLT

Zehn Jahre im Einsatz für die Mission

VON HERMINE BUCHSBAUM



Die große Python wurde 2010 im Hühnerstall der Salvatorianer in Mkuranga gefunden, als sie schon zwei Hühner verspeist hatte.

Im Frühjahr 2009 durften wir als Gemeinde, im Laufe einer Sonntag-10 Uhr-Messe, einen jungen »Missionar auf Zeit« (MaZ) verabschieden. Es war eine berührende Feier. Lukas, so heißt der junge Mann, wurde ausgesandt in die große weite Welt, genauer gesagt nach Tansania. Seine Eltern haben ihm einen Wanderstock und ein Bschoadpackerl mit auf den Weg gegeben. Lukas ist ein Jahr später wieder nach Österreich gekommen und den Salvatorianern und der Mission verbunden geblieben. Er wurde Missionsbeauftragter der Salvatorianer in Wien, St. Michael. Er hat die letzten zehn Jahre Revue passieren lassen und uns erzählt, was ihm wichtig ist.

Nach rund zehn Jahren möchte ich versuchen, eine kurze Reflexion meines Dienstes niederzuschreiben. Zu Beginn könnte die Frage stehen, was ist bzw. war der rote Faden? Was war und ist wichtig, was wird wichtig sein? Man könnte die Arbeitstage zählen oder Projekte, in denen man für den Orden aktiv war. Sicherlich erwähnenswert wären die Projektreisen, wie etwa nach Rumänien, Tansania oder auf die Philippinen.

Da es allerdings ohnehin unmöglich ist, zehn Jahre beruflicher Tätigkeit in ein paar Zeilen holistisch darzustellen, möchte ich einfach ein paar Gedanken niederschreiben, sozusagen als Einblick und vielleicht auch als Ausblick...

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Bei meinem letzten Projektbesuch im Ausland hat mir ein Salvatorianer gesagt, wie wichtig es sei, für andere Menschen da zu sein. Ich möchte diesen Zugang aufgreifen. Ich bin froh, dass ich ein Teil dieser »salvatorianischen Mission« bin, etwa im Rahmen des Freiwilligendienstes MaZ, wo jungen Erwachsenen nicht nur der berühmte und so überaus wichtige Blick über den Tellerrand, sondern in der Regel auch eine tiefgreifende spirituelle Erfahrung ermöglicht wird. Ich freue mich, dass ich im Laufe der vielen Jahre verschiedene Salvatorianer kennenlernen durfte, die sich stark für andere Menschen einsetzten, wie etwa P. Berno Rupp (RIP). Es ist nach wie vor inspirierend, wenn sich Salvatorianer zusätzlich zur Seelsorge noch weiteren gesellschaftlichen Herausforderungen stellen, wie im Bereich »Menschenhandel« in Wien oder durch diverse Sozialprojekte im Ausland, die bedürftige und »vergessene« Menschen im Blick haben.

Jede Initiative ist wertvoll und hat nicht selten großen Einfluss auf die Menschen, auch wenn sie noch so klein ist – das Projekt »Puso sa Puso« in Manila (eine »Containerschule«) ist nur ein nennenswertes Beispiel dafür.

SALVATORIANER HABEN ZUKUNFT

Es wird spannend sein, wie sich die Salvatorianer in Zukunft entwickeln und welche Wege sie einschlagen werden. In den verschiedenen südlichen Ländern kommen viele junge Salvatorianer nach, etwa in Tansania, der DR Kongo oder auf den Philippinen. Welche Schwerpunkte werden sie setzen? Wird es ihnen gelingen, andere Menschen durch ihr Wirken zu inspirieren? Welche neuen Werke werden entstehen, wo entwickeln sich größere Netzwerke?

Ich bin davon überzeugt, dass es überall für die Salvatorianer eine Zukunft geben wird, auch in Europa, wo viele Mitglieder bereits über 50 Jahre alt sind. Überall, wo man sich öffnet und auf Menschen zugeht, wird es wertvolle Begegnungen geben und die Chance, andere Menschen zu gewinnen, ganz im Sinne von Papst Franziskus, der sich eine Kirche wünscht, die sich nicht mit sich selbst beschäftigt, sondern »hinausgeht«. ■



Lukas besuchte im Februar 2020 gemeinsam mit P. Martin Gal SDS die Salvatorianer auf den Philippinen. Im Bild zu sehen ein Ausflug zum Meer mit den Novizen.

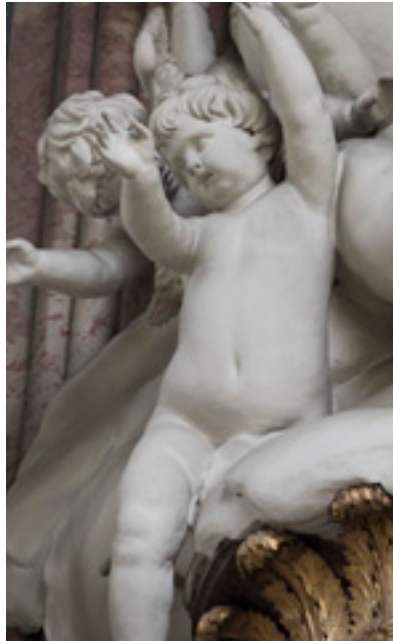


St. Michael und seine Engel

Bei etwas über 300 habe ich kapituliert und klein beigegeben. Sie sind nicht unzählig, aber unzählbar, die Engel von St. Michael. Gewiss gibt es in unserer Kirche für jeden Tag im Jahr einen Engel und wohl auch für jede Zeit im Kirchenjahr. *von CURT CHEAURÉ*

Da gibt es den Krippenengel, der die Geburt des Retters verkündet- den Hirten und natürlich auch uns. Die Engel der Passionszeit in der Vesperbildkapelle mit den Leidenswerkzeugen und die trauernden Engel auf den Grabmälern erinnern an Tod und Vergänglichkeit. Die jubelnde Heerschar an der Decke des Hauptchors kündigt in nachösterlicher Freude von der himmlischen Heimat. Marianisch – nicht nur im Mai – stehen die Engel zu beiden Seiten der Regina Angelorum, wenn die Ikone der Maria Candia als Gnadenbild im Strahlenkranz leuchtet. Ganz unauffällig schweben die Engel als Begleiter in der Todesstunde auf dem Fresko von der Entschlafung Mariens in der Friedenskapelle herab, wo Jesus die Seele seiner Mutter aufnimmt und daneben, vor den Bildern der Verstorbenen unserer Gemeinde, Kerzen brennen. Und natürlich kündigt das Wandbild von Michael als Seelenwäger vom Wert jeder einzelnen menschlichen Seele: Die Waage neigt sich trotz aller hinter-

listigen Bemühungen des Bösen Jesus und Maria zu. Die Geretteten erhalten als Kinder Gottes Anteil am ewigen Leben und können einstimmen in den Lobpreis der himmlischen Wesen, wie er im Deckenbild vom Engelskonzert in der Friedenskapelle zu sehen ist. Aber zuvor gilt es natürlich den Lebenslauf zu bestreiten: Hineingestellt in die verantwortungsvolle Freiheit wird das Leben jedes Menschen zu einem täglichen Ringen, in der Entscheidung zwischen Gut und Böse richtig zu handeln. Die Dramatik dieses Kampfes ist am Hochaltar durch den Engelsturz (1781/82) von Carl Merville ergreifend in Szene gesetzt. Wie in den biblisch-endzeitlichen Bildern bei Jesaja (14,12ff), Ezechiel (28,14ff) und natürlich dem eschatologischen Szenario der Apokalypse (12,7ff) triumphiert das Gute – hier in Gestalt von Sankt Michael und seinen Heerscharen – über die Mächte des Bösen. Sankt Michael, der schon Schutzherr des Volkes Israel war, erweist seinen Beistand auch dem neuen Israel,



der Kirche. Er beschützt sie gegen allen Ansturm der Mächte des Bösen. Auch auf dem Portalvorbau des Kircheneingangs kämpft Michael, flankiert von den beiden anderen Erzengeln, in der fast vier Meter großen Bekrönungsgruppe von Lorenzo Mattielli gegen seinen Gegenspieler Luzifer – ähnlich wie am Westwerk spätromanischer Bauten, wo Engelfiguren zur Abwehr des »Herren der Lüfte« (Epheser 2,19) Wache halten. Und auch über dem Zugang zur Kreuzkapelle, wo heute das frühere Hauptaltarbild von Michelangelo Unterberger aus dem Jahr 1752 hängt. Im Barnabitenrefektorium gibt es noch jeweils eine Darstellung vom Engelsturz. Seit 813, als Kaiser Karl der Große auf der Synode von Mainz das Fest des heiligen Erzengels Michael auf den 29. September festlegte, galt St. Michael als Schutzengel des Reiches. Und auch heute noch gilt die Zusage aus Psalm 34,8: »Der Engel des Herrn umschirmt alle, die ihn fürchten und ehren, und er befreit sie.« ■





Verformte Metallpfeifen
vor der Sanierung



Die Chororgel in neuem Glanz, Mai 2020

ENTSCHIMMELT, GEREINIGT, GESTIMMT

Die »kleine Orgel«

VON MANUEL SCHUEN

Wahrscheinlich haben Sie gar nicht bemerkt, dass Anfang März die »kleine Orgel« für zwei Monate aus der Kreuzkapelle verschwand. In dieser Zeit befand sie sich in Purk (Niederösterreich), in Obhut des jungen Orgelbaumeisters Philipp Josef Pemmer, der sie entschimmelte, reinigte und neu stimmte.

Das Projekt sollte bereits im Zuge der Reinigung der »großen Orgel« zum 300-jährigen Jubiläum 2014 in Angriff genommen werden. Damals baten wir drei Orgelbaumeister um ihre Kostenvoranschläge und entschieden uns für OBM Pemmer, mussten jedoch den Auftrag mangels finanzieller Mittel auf unbestimmte Zeit verschieben. In den letzten Jahren wurde der Schimmelbefall immer extremer: Bereits beim Öffnen der Flügeltüren und vor allem beim Spielen wehten dem Organisten, dem die Pfeifen direkt ins Gesicht bliesen, übler Schimmelgeruch entgegen. Als ich nach einer Rorate-Messe in der Kreuzkapelle darüber zufällig mit einem Arbeitsmediziner ins Gespräch kam, legte mir dieser – besorgt um meine Gesundheit – das Spielen dieser Orgel nur mit Mundschutz nahe, was mir damals, vor Corona, völlig abstrus vorkam. Bald danach konnte ich unseren Pfarrer von der Dringlichkeit der Schimmelbehandlung überzeugen und die Pfarre beschloss, das Projekt in Angriff zu nehmen und das dafür nötige Geld aufzutreiben. Wieder einmal kam uns dabei der Lions Club Wien Ostarrichi zu Hilfe, bei dem ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich für das Übernehmen der Gesamtkosten bedanken möchte. Nach Absprache mit dem Leiter des Referates für Kirchenmusik Konstantin Reymaier und dem Bundesdenkmalamt, Abteilung für historische Klangdenkmale, veranlassten wir die längst überfällige Entschimmelung und Reinigung des Instrumentes.

Bis dato war der Erbauer unserer Chororgel mit ihren vier Registern (Copl 8', Fletten 4', Principal 2', Octav 1') unbekannt. Beim Zerlegen und Reinigen der Orgel konnte aber OBM Pemmer frappierende Parallelen zu der nachweislich von Simon Burkhardt (1695–1768) erbauten Orgel in Groißenbrunn (NÖ) feststellen, vor allem

in Bezug auf die sehr spezielle Bauweise der Holzpfeifen und die Bauart der Windlade. OBM Pemmer ist sich sicher und schreibt in seinem Bericht über die Reinigung der Chororgel der Michaelerkirche: »Es besteht aus meiner Sicht kein Zweifel daran, dass die Orgel von Simon Burkhardt gebaut wurde«. Schriftlich belegt sind Reparaturarbeiten an der Orgel durch Fridrich Ferstl 1764 und Jakob Deutschmann 1828. Im 20. Jahrhundert führte Adolf Donabaum eine Restaurierung durch, bei welcher er alle Metallpfeifen und einige Holzpfeifen neu anfertigte. Wenige Jahre später überarbeitete Reinold Trattinig das Instrument.

Im Zuge der jetzigen Reinigung wurden insgesamt über 250 Stunden am Instrument gearbeitet. Die wichtigsten Arbeiten seien hier, laut Bericht, zusammenfassend und vereinfacht aufgezählt: Das aus massivem Fichtenholz gefertigte Gehäuse wurde mit Antischimmelreinigungsmittel gründlich gereinigt. Aufgrund der Schäden in der Schelllackpolitur wurde es zum Kunsttischler Walter Eckl transportiert, der Teile neu polierte bzw. auffrischte. Um in Zukunft Schimmelbefall zu verhindern, wurden für die Füllung des Untergehäuses ein Ausstellmechanismus angefertigt und montiert, die Dächer wurden mit Reibern versehen, die das Schrägstellen und somit den Luftaustausch ermöglichen. Auf den Abdeckungen der Registerhebel wurden neue Registerschilder geschrieben. Metall- und Holzpfeifen wurden gründlich gereinigt, Beschädigungen wurden repariert. Die Pfeifen wurden mit Rücksicht auf die originale Intonation behutsam nachintoniert, als Temperatur wurde »Neidhardt 1724, für eine große Stadt« gewählt. Die originalen Bälge wurden abgedichtet und das Leder mit Regenerationsmittel eingestrichen. Die Aufzugsanlage wurde geschmiert und wieder zusammengebaut: mit zwei Lederriemen können die Bälge nun auch wieder manuell betätigt werden und die Orgel somit auch ohne Strom zum Klingen gebracht werden. Die Klaviatur wurde komplett zerlegt, die Tasten wurden gereinigt, mit Wachs eingelassen und poliert. Der Orgelbauer hat die Traktur sehr fein eingestellt, wodurch das Instrument für mich als Organisten sehr genau und angenehm zu spielen ist. Die bekannten klappernden Nebengeräusche, die der Orgel schon den liebevollen Beinamen »Klapperorgel« gaben, sind nicht mehr hörbar. Freuen Sie sich darauf, sie bei Gottesdiensten und Konzerten in der Kreuzkapelle wieder klingen zu hören. ■

ZUM PATROZINIUM
VON ST. MICHAEL

Und im Himmel entbrannte ein Kampf

DIE OFFENBARUNG DES JOHANNES,
KAPITEL 12; DER KAMPF DES SATANS
GEGEN DAS VOLK GOTTES: 12,1–12,17

DIE FRAU UND DER DRACHE

Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.

Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen.

Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: ein Drache, groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und mit sieben Diademen auf seinen Köpfen.

Sein Schwanz fegte ein Drittel der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde herab. Der Drache stand vor der Frau, die gebären sollte; er wollte ihr Kind verschlingen, sobald es geboren war.

Und sie gebar ein Kind, einen Sohn, der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird. Und ihr Kind wurde zu Gott und zu seinem Thron entrückt.

Die Frau aber floh in die Wüste, wo Gott ihr einen Zufluchtsort geschaffen hatte; dort wird man sie mit Nahrung versorgen, zwölfhundertsechzig Tage lang.

DER STURZ DES DRACHEN

Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten und sie verloren ihren Platz im Himmel.

Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.

Da hörte ich eine laute Stimme im Himmel rufen: Jetzt ist er da, der rettende Sieg, / die Macht und die Herrschaft unseres Gottes / und die Vollmacht seines



Gesalbten; denn gestürzt wurde der Ankläger unserer Brüder, der sie bei Tag und bei Nacht vor unserem Gott verklagte.

Sie haben ihn besiegt durch das Blut des Lammes / und durch ihr Wort und Zeugnis; sie hielten ihr Leben nicht fest, / bis hinein in den Tod.

Darum jubelt, ihr Himmel / und alle, die darin wohnen. Weh aber euch, Land und Meer! / Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen; seine Wut ist groß, / weil er weiß, dass ihm nur noch eine kurze Frist bleibt.

DER KAMPF DES DRACHEN GEGEN DIE FRAU

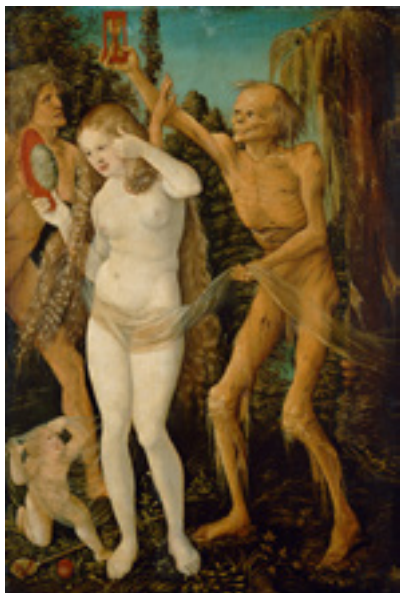
Als der Drache erkannte, dass er auf die Erde gestürzt war, verfolgte er die Frau, die den Sohn geboren hatte.

Aber der Frau wurden die beiden Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste an ihren Ort fliegen konnte. Dort ist sie vor der Schlange sicher und wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit lang ernährt.

Die Schlange spie einen Strom von Wasser aus ihrem Rachen hinter der Frau her, damit sie von den Fluten fortgerissen werde.

Aber die Erde kam der Frau zu Hilfe; sie öffnete sich und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Rachen gespien hatte.

Da geriet der Drache in Zorn über die Frau und er ging fort, um Krieg zu führen mit ihren übrigen Nachkommen, die den Geboten Gottes gehorchen und an dem Zeugnis für Jesus festhalten. ■



Oben: Hans Baldung Grien,
Die drei Lebensalter und der Tod,
um 1509/10. Wien, Kunsthistorisches
Museum – Gemäldegalerie

Rechts: Gustav Klimt, Die Drei Lebens-
alter, 1905. Rom, Galleria Nazionale d'Arte
Moderna e Contemporanea



DIE DREI LEBENSALTER

Ein Schlüsselwerk von Gustav Klimt auf Reisen

VON PROF. DR. TOBIAS G. NATTER

Als ich vor sieben Jahren mein Büro im Klosterareal der Salvatorianer in St. Michael mietete, war es die besondere Atmosphäre dieser Räume, die mich von Anfang an faszinierte. Seither komme ich – von beruflich bedingt häufigen Auslandsaufenthalten abgesehen – fast täglich und mit großer Freude hierher. Mitten im Trubel der Stadt gelegen, ermöglicht der Ort gleichzeitig Ruhe und Konzentration und hält jenen produktiven Rahmen bereit, um von hier aus Ausstellungen auf den Weg zu bringen.

Zu den in der Habsburgergasse entwickelten Projekten zählen vielbesuchte Ausstellungen wie »Der Farbholzschnitt in Wien um 1900« in der Schirn Kunsthalle Frankfurt a. M. (2016), »Klimt und die Frauen« in der Neuen Galerie New York (2016/17) oder »Klimt und Rodin« in den San Francisco Fine Arts Museums (2017/18).

Eine kommende Ausstellung hat es mir besonders angetan. In ihrem Mittelpunkt steht Gustav Klimts Meisterwerk »Die drei Lebensalter«. Es ist mit 180 x 180 cm eines der großformatigsten Staffeleibilder, das Klimt je geschaffen hat. Schon zu Lebzeiten

des Künstlers wurde es 1912 vom italienischen Staat erworben und befindet sich seither in der Galleria Nazionale d'Arte Moderna e Contemporanea in Rom. Die Bewilligung, es erstmals in seiner Geschichte in die USA reisen zu lassen, war mit großem Aufwand verbunden. Aber eine Rolle spielte, dass es als Leihgabe in der renommierten Neuen Galerie New York zu sehen sein wird, in jenem Museum an der Fifth Avenue also, das schon seit vielen Jahren das berühmte Klimt-Bildnis der »goldenen« Adele Bloch-Bauer beherbergt. Aus gutem Grund gilt Klimt als Inbegriff der Wiener Jugendstilmalerei. An der Schnittstelle von Farbe, Eros und Ornament schuf er etwas in der Kunstgeschichte Einzigartiges. Auch dafür sind »Die drei Lebensalter« ein Paradebeispiel. In der Motivwahl beschränkt sich Klimt auf drei Figuren: Eine junge Frau, ein kleines Kind, das sie in ihrem Arm hält, und eine alte ausgemergelte Frau dahinter. Sie sind alle drei nackt. »Jugend und Alter, Aufblühen und Absterben. Das immergleiche Menschenschicksal, still und ergreifend, in eine knappste Formel zusammengefaßt«, so urteilte ein Kunstkritiker schon 1907.

Die Gestaltung zeigt das für Klimt charakteristische Kalkül von Farbe und Ornament, von Flächenstilisierung und Gold, von lebhaft strukturierten und leeren Flächen, von markant beobachteten Details und modischen Accessoires, die Ambivalenz von Nähe und Distanz.

Ein mir wichtiger Aspekt der New Yorker Ausstellung besteht darin, auf historische Verbindungen aufmerksam zu machen. Gustav Klimt stand als Maler wie kaum ein zweiter in Wien immer wieder inmitten heftiger Kunstkandale. Gleichzeitig aber schließen viele seiner Bilder an eine lange Tradition an. Klimt ist tief in der Kunst des europäischen Symbolismus verwurzelt, tiefer als meist angenommen wird. Vermutlich kannte Klimt auch die Bildtafel »Die drei Lebensalter und der Tod« von 1509/1510 im Kunsthistorischen Museum in Wien. Es stammt von dem Dürer-Mitarbeiter Hans Baldung Grien. Zwischen beiden Bildern entsteht ein spannender Dialog, auch weil Baldung Grien das Leben gleichfalls in drei Phasen einteilt, zu denen sich der Tod gesellt.

Es sind Fragen zu Werden und Vergehen, zum menschlichen Sein ganz allgemein, die den Schönheitssucher Gustav Klimt umtreiben. Indem Klimt das Secessionismotto »Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit« ernst nahm, trug er maßgeblich zur Kunstblüte um 1900 bei. Von Wien aus hat sich sein Werk längst über die Welt verteilt, auch in die USA, um gerade in Sonderausstellungen immer wieder neu entdeckt zu werden. ■



PROF. DR. TOBIAS G. NATTER

Kunsthistoriker, gerichtlich beeideter Sachverständiger und Gutachter. Langjährige Museumstätigkeit an der Österreichischen Galerie Belvedere als Sammlungsleiter und zuletzt Chefkurator, Direktor des Vorarlberger Landesmuseums und künstlerischer Leiter

des Leopold Museum Wien. Seit 2013 selbständig und Gründung von »Natter Fine Arts« mit Büroräumen im Salvatorianerkloster St. Michael, Habsburgergasse 12, 1010 Wien. Umfangreiche publizistische Tätigkeit und Autor der beiden Werkverzeichnissen der Gemälde von Gustav Klimt (2012) und Egon Schiele (2017).

Herzliche Einladung

an alle Leser, Freunde, Förderer,
an alle Menschen, die St. Michael verbunden sind!

10. SEPTEMBER 2020 UM 18.00 UHR

in der Kirche St. Michael

**WIR FREUEN UNS AUF IHR KOMMEN!
PATER ERHARD
UND DIE PFARRE ST. MICHAEL**

Verein der Freunde der Michaelerkirche

EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG

Da die Generalversammlung im April auf Grund der Corona-Ausgangsbegrenzungen abgesagt werden musste, lädt der Vorstand des Vereins »Freunde der Michaelerkirche« (ZVR ZL 089693253) sehr herzlich zum neuen Termin am

**Donnerstag, 10. September 2020
um 17.00 Uhr**

in den Kapitelsaal des Salvatorianerkollegs, 1010 Wien, Habsburgergasse 12, 1. Stock, ein

TAGESORDNUNG

- 1** Begrüßung
- 2** Bericht der Obfrau, Aktivitäten und Projekte Pfarre/Verein
- 3** Bericht des Kassiers
- 4** Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes
- 5** Allfälliges



S. Michael bey den PP. Barnabiten.



BAU, WIEDERAUFBAU, RENOVIERUNG
UND VERSCHÖNERUNGEN IN SCHWEREN ZEITEN

St. Michael im Wandel der Zeit

VON DI. GEORG ÜBELHÖR

Was hat die Michaelerkirche nicht schon alles erlebt in ihrer fast 800jährigen Geschichte. Gute und auch viele »schlechte Zeiten« und nun eine Zeit der Verunsicherung und Besorgnis, ja Bedrängnis, in der sie uns Schutz und Geborgenheit gibt. Hier ein kurzer Überblick über die Baugeschichte vor historischem Hintergrund.

SCHWERE ZEITEN SIND IMMER

An der Michaelerkirche wurde 570 Jahre lang gebaut, renoviert und verschönert. Das ist ein Beispiel für Ausdauer und Zielstrebigkeit. Und es waren nicht immer gute Zeiten, sondern auch schlechte, in denen gebaut wurde und manche Teile nach verheerenden Schäden auch noch einmal gebaut werden mussten.

Der Beginn des Baus nach der Gründung durch Babenbergerherzog Leopold VI im Jahr 1221 fiel in eine Zeit mit großen Herausforderungen. Die Babenberger waren nicht unangefochten und mussten ihre Stellung behaupten. Das Anliegen Leopold VI war es, im Zuge der Stadterweiterung und Neubau einer Hofburg, eine von der Pfarre St. Stephan und dem Bischof in Passau unabhängige Pfarrkirche für die Residenz zu errichten. In die Zeit zwischen Baubeginn 1221 und der Weihe der Kirche 1288 fällt der Tod des Gründers Leopold VI im Jahr 1230, der Tod seines Sohnes Friedrich II im Jahr 1246 und damit das Aussterben der Babenberger. Im Jahr 1257 gab es in Ostasien einen gewaltigen Vulkanausbruch, der sich auf das Klima auf der ganzen

Welt auswirkte. Mittelalterliche Aufzeichnungen von 1258 berichten von einem kalten und verregneten Sommer mit Überschwemmungen und Missernten, und daraus resultierenden Hungersnöten. Trotzdem wurde an der Michaelerkirche weitergebaut.

Im Jahr 1276 gab es innerhalb kurzer Zeit drei aufeinanderfolgende Brände in Wien. Fast alle Stadttore, die Türme der Stadtmauer, die Klöster der Schotten und der Minoriten, die Pfarrkirchen St. Stephan, St. Peter sowie beinahe 150 Herbergen um den Neuen Markt wurden in Schutt und Asche gelegt. Die Michaelerkirche, die abgesehen vom Turm im Wesentlichen fertig war, wurde schwer beschädigt. Es gab Zerstörungen an der Nordwand und ein Teil des Mittelschiffsgewölbes stürzte ein. Das musste in den folgenden Jahren wieder aufgebaut werden. König Ottokar gewährte der Stadt für den Wiederaufbau für den bis dato größten Stadtbrand für fünf Jahre völlige Steuer- und Mautfreiheit sowie auf Dauer einen Jahrmarkt und einen Wald.

Die weitere Geschichte der Michaelerkirche berichtet über einen Brand 1327 mit teilweisem Turmeinsturz. Im Jahr 1349 musste die Bevölkerung Wiens mit dem Ausbruch der Pest kämpfen. Im März 1350 kam es zu einem weiteren Brand, der Wien und auch die Michaelerkirche schwer verwüstete. Aufbau- und Weiterbauarbeiten folgten. Nicht ganz 200 Jahre später, beim verheerenden Stadtbrand 1525, stürzten Mauerteile ein und der Dachstuhl brannte nieder. In



den folgenden Jahren wurde die Kirche erneut aufgebaut und saniert. In diese Zeit fällt die erste Türkenbelagerung Wiens und der Ausbruch einer neuen Seuche, die aus England eingeschleppt wurde (»englischer Schweiß«). Im Jahr 1560 ereignete sich ein schweres Erdbeben, bei dem abermals Teile des Turmes abstürzten. In der Zeit zwischen 1618 und 1648 tobte der dreißigjährige Krieg, 1679 erreichte Wien eine verheerende Pestwelle und 1683 musste die zweite Türkenbelagerung abgewehrt werden. In all den Jahren, wurde trotz der widrigen Umstände an der Michaelerkirche gebaut, renoviert und wiederaufgebaut.

Im 18. Jahrhundert wurde die Michaelerkirche barock ausgestaltet und die Fassade im Jahr 1792 klassizistisch neu gestaltet. In diesem Jahr hat die Kirche ihre heutige Gestalt erhalten, nach 571 Jahren Bautätigkeit.

Die Kirche überstand den ersten Weltkrieg und auch im zweiten Weltkrieg wurde sie glücklicherweise nicht wirklich beschädigt. Die Engelsgruppe auf dem Portikus wurde vorsorglich im Jahr 1943 abmontiert und sicher gelagert. 1944 fiel eine Bombe direkt vor den Portikus und riss dort einen großen Krater, ebenso wurde das kleine Michaelerhaus und der Durchgang schwerst getroffen. Die Kirche aber blieb heil.

Sie sehen also, die lange Geschichte der Michaelerkirche ist mit Zeiten der Entbehrung, des Leides und Todes verbunden. »Schwere Zeiten sind immer«. Und in diesen schweren Zeiten war es den Menschen ein Anliegen, dieses wunderschöne Gotteshaus zu erbauen, immer wieder aufzubauen, zu verschönern und zu erhalten. Die Erhaltung der Michaelerkirche sehen auch wir als unsere Aufgabe, damit wir in ihr beten und feiern können, und sie uns auch weiterhin in schweren Zeiten Schutz und Geborgenheit geben kann. ■



Links oben nach rechts unten:
Barnabitenkirche St. Michael 1770
Turmrenovierung 1825

Krater vor der Kirche 1945

Bombenschäden am kleinen Michaelerhaus
und im Michaelerdurchgang 1945



Sankt Michael – Seelenwäger

*Du hältst die Waage weit,
in der die Seelen bängen,
ob sie die Ewigkeit
trotz ihres Tuns erlangen.
Will auch des Bösen List
ihr and're Neigung geben,
solang du Wäger bist,
erwartet sie das Leben –
wo Sohn und Mutter sind,
entkommen sie dem Leid.
Der Segensgruß vom Kind
verheißt Barmherzigkeit.*

Text und Foto: Curt Cheauré

TEIL 25

Die Geschichte von St. Michael

VON HR MAG. DIETER PECZAR

In den Jahren 1881 bis 1889 wird Cölestin Josef Ganglbauer, geboren 1817, zum Fürsterzbischof von Wien ernannt. Er war 1846 Professor und Konviktsdirektor in Kremsmünster und danach ab 1876 Abt dieses Stiftes. 1884 wurde er zum Kardinal erhoben. In seiner Zeit wird der »Allgemeine Kirchenbauverein« in Wien gegründet. Nach längerer Krankheit stirbt Kardinal Ganglbauer im Jahre 1889. Der Nachfolger von Kardinal Ganglbauer wird Fürsterzbischof Anton Josef Gruscha (geboren am 3. November 1820). Er wurde 1848 Wortführer der jungkatholischen Bewegung und gründete 1852 gemeinsam mit dem Kölner Adolf Kolping den Katholischen Gesellenverein (»Kolpinghäuser«). Als Apostolischer Feldvikar organisiert Kardinal Gruscha die seelsorgliche Betreuung der Armee. 1911 stirbt Kardinal Gruscha vergrämt, da eine Änderung der Aufgaben der Kirche in seiner Sichtweise nicht machbar war. 1911 ernennt Kaiser Franz Joseph den Bischof von Triest, Franz Nagl zum Fürsterzbischof von Wien. Dieser war vorher schon Rektor der »Deutschen Nationalstiftung Santa Maria dell' Anima« in Rom gewesen. Ein Misston bei seiner Ernennung entstand durch das kränkende Übergehen von Weihbischof Godfried Marschall. In der Zeit vom 12. bis zum 15. September 1912 wird der 23. Internationale Eucharistische Weltkongress abgehalten. Nach nur knapp zwei Jahren stirbt Kardinal Nagl am 5. Februar 1913.

Ernüchternd für die Salvatorianer war sicherlich, dass 1925/26 die Pfarre St. Michael aufgelassen wurde und der Pfarrsprengel an die umliegenden Pfarren aufgeteilt wurde. Die Matrikenbücher – 23 Bände Taufmatriken ab 1585, 13 Bände Trauungsmatriken ab 1608 und 14 Bände Sterbematriken ab 1631 – gehen an die Pfarre St. Peter. 1936 wird ein Denkmal für den ermordeten Bundeskanzler Engelbert Dollfuß von Hans Schwathe in der Turmkapelle errichtet. Im Jahre 1939 wird St. Michael, durch Kardinal Innitzer, wieder zur Pfarre; es soll den Nationalsozialisten der Zugriff auf die Kunstschatze erschwert werden. Die Salvatorianer werden mit der Seelsorge betraut (Pfarrer Pater Roland Macho). 1940 wird von den nationalsozialistischen Machthabern die »Kirchensteuer« eingeführt – und bis heute beibehalten. ■



Links: „Dachaukreuz“ in der Turmkapelle
Rechts: Dollfußrelief in der Turmkapelle

Quellen: Stadtchronik Wien, Chronik Österreichs, Chronik von St. Michael, »500 Jahre Diözese Wien« (Prof. Dr. Bachleitner)

VERANSTALTUNGEN IN KIRCHE UND KLOSTER

VON CONSTANCE GRÖGER

- Vorabendmesse** Samstag und vor einem Feiertag, 18.00 Uhr
Heilige Messe Sonn- und Feiertag 10.00, 12.00 und 18.00 Uhr; Montag–Freitag, 18.00 Uhr
Beichtgelegenheit Nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)

Die Kirche ist täglich von 7.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Änderungen
möglich!

JULI & AUGUST

- 🎵 **Samstag, 25.07.**, 20.00 Uhr: **Orgelkonzert**, Werke von Sweelinck, Froberger, Techelmann u.a. An der Sieber-Orgel: Manuel Schuen, Spenden von €10 erbeten

Donnerstag, 06.08., 18.00 Uhr: SDS-Gebetsuhr – **Hl. Messe** zur Förderung geistlicher Berufe

Samstag, 15.08., Maria Himmelfahrt:

Hl. Messe um 10.00, 12.00 und 18.00 Uhr

- 🎵 20.00 Uhr: **Orgelkonzert**, Werke von Muffat, Eberlin, Fux u.a. An der Sieber-Orgel: Manuel Schuen, Spenden von €10 erbeten

Samstag, 29.08., 20.00 Uhr:

- 🎵 **Orgelkonzert**, Werke von Kerll, Muffat u.a. An der Sieber-Orgel: Valentin Fheodoroff; Spenden von €10 erbeten

SEPTEMBER

Donnerstag, 03.09., 18.00 Uhr: SDS-Gebetsuhr – **Hl. Messe** zur Förderung geistlicher Berufe

Donnerstag, 10.09., 18.00 Uhr: **Dankgottesdienst** für alle Mitarbeiter, Freunde und Förderer von St. Michael

Dienstag, 15.09.,

»Salvatorianer weltweit erzählen«:

18.00 Uhr **Hl. Messe**

19.00 Uhr **Vortrag** im Kapitelsaal: P. Salvator Mselle über das Wirken der Salvatorianer in Tansania

- 🎵 **Sonntag, 27.09., Patrozinium**, 10.00 Uhr, zur Liturgie: C. Monteverdi: Messa a quattro voci da cappella
 Ensemble Vox Archangeli, Leitung: Manuel Schuen

OKTOBER

Donnerstag, 01.10., 18.00 Uhr:

SDS-Gebetsuhr – **Hl. Messe** zur Förderung geistlicher Berufe

19.00 Uhr: **Eröffnung der Fotoausstellung** über Johannes Paul II.

Mittwoch, 07.10.

18.00 Uhr: **6. Charity-Kunstauktion** in

St. Michael zugunsten von Sozialprojekten der Salvatorianer

Info & Kontakt: www.salvatorianer.at

charity@kunstauktion.at (Mag. Lukas Korosec)

- 🎵 **Donnerstag, 15.10.**, 19.30 Uhr: **Chorkonzert**, »Song of Praise«, Zeitgenössische Werke und Musik von Hildegard von Bingen. Frauenensemble »Clara Voce« (Bingen am Rhein-Mainz), Leitung: Alexander Müller. Spenden erbeten

Dienstag, 20.10.,

»Salvatorianer weltweit erzählen«:

18.00 Uhr **Hl. Messe**

19.00 Uhr **Vortrag** im Kapitelsaal: P. Luis Domingo über das Wirken der Salvatorianer in Venezuela

NOVEMBER

- 🎵 **Sonntag, 01.11., Allerheiligen**, 10.00 Uhr, zur Liturgie: **Musikprogramm** wird noch bekannt gegeben

Donnerstag, 05.11., 18.00 Uhr: SDS-Gebetsuhr – **Hl. Messe** zur Förderung geistlicher Berufe

- 🎵 **Samstag, 07.11.: »Lange Nacht der Orgel«**, Neue Musik für alte Orgeln
 Kooperation zwischen dem Festival Wien Modern, mehreren Kirchen der Wiener Innenstadt sowie mehreren österreichischen Musikuniversitäten

Dienstag, 17.11.,

»Salvatorianer weltweit erzählen«:

18.00 Uhr **Hl. Messe**

19.00 Uhr **Vortrag** im Kapitelsaal: P. Hugo Antonio über das Wirken der Salvatorianer in Kolumbien

ORGEL UM 8

Leider fällt in diesem Sommer die Konzertreihe mit Orgelführung »Orgel um 8« aus.

Alternativ veranstalten wir drei

- 🎵 **Orgelkonzerte** ohne Orgelführung
 (Dauer: 45 min)

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht.
Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.



Antik, Kunst, Auf-Begehler
C. BUEHMAYER
Rahmen - Spiegel - Schnitzteile
original antik oder neu, Restaurierungen

Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr
Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 49, Fax 01/ 535 49 00
www.buehmayer.at office@buehmayer.at



GEGRÜNDET 1770
Rozel & Fischmeister
KAMMER-JUWELIERE

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck
und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken.
Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

**APOTHEKE
ZUM GOLDENEN HIRSCHEN**
W. Twerdy



Mag. Pharm. Elisabeth Nettel
Kohlmarkt 11, A-1010 Wien
Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414

**"Das Fundament des Rechts
ist die Humanität."** (Albert Schweitzer)



Unsere langjährige, bewährte, internationale Zusammenarbeit ist ein Garant für die Qualität der Rechtsberatung. Die fachlichen Schwerpunkte werden auf folgende Bereiche konzentriert:
Arbeitsrecht
Bauingenieurwesen
Vermögensverwaltungsrecht
Sozialversicherungsrecht
Mediation

Gründel
Rechtsanwalt

Kohlmarkt 11, 1010 Wien
Tel. 01/ 533 20 49
Fax 01/ 533 49 00
klaus@gruendel.at
www.gruendel.at



**Wir schminken
& beraten**

Helferstorferstr.4
01/5230563



Loden-Plankl
Michaelerplatz 6, 1010 Wien
Tel: 01-533 80 32
Fax: 01-535 49 20
office@loden-plankl.at
www.loden-plankl.at



**Jetzt neu
Die Pestgrube**
Wien hautnah erleben!
Geöffnet täglich von 10 - 20 Uhr
Letzter Start 19 Uhr
Dauer ca. 50 Minuten
Start alle 20 Minuten
www.time-travel-vienna.at

Habsburgergasse 50a
1010 Wien - beim Graben

TIME TRAVEL
Magical Vienna History Tour

Audioguide in 10 Sprachen erhältlich

Art of Candles
Christian Krautberger
Kerzen- u. Kirchenbedarf

Kanalstraße 13/4
2100 Korneuburg

Tel. & Fax: 02262/74 621
Mobil: 0699/115 86 258
e-mail: c.krautberger@kabelnet.at



P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG NACH §25 MEDIENGESETZ

St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael

Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12 | Büro: Mo, Di, Do, Fr: 9.00–12.00 Uhr (Mi geschlossen)
Tel.: (01) 533 8000 | Fax: (01) 533 8000-31 | DVR 0029874 (1099)
Internet: www.michaelerkirche.at | E-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung:

Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael

Konto der »Freunde der Michaelerkirche«:

RLB NÖ-WIEN | IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608 | BIC: RLNWATWW

Für den Inhalt verantwortlich

Pfarrer Pater Erhard Rauch SDS und das Redaktionsteam

Bildnachweis: Deckblatt, S. 6, 7, 14: Redaktion; S. 3: Robert Passini (Video)/Hermine Buchsbaum (Screenshot); S. 4, 12 (4): Archiv der Salvatorianer; S. 5: Lukas Korosec; S. 8: Philipp J. Pemmer (li), Robert Passini (re); S. 9: Sean Payne; S. 10: Prof. Dr. Tobias G. Natter; S. 12 (1, 2, 3): Katalog St. Michael 1288–1988

Grafikdesign & Layout: Alexandra Schepelmann, donaugrafik.at
Druck: Robitschek, Wien

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.